
Auferstehung – Christus, der Erstling

«Nun ist aber Christus auferstanden von den Toten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen» (1. Korinther 15,20).

«...und die Erstlingsfrucht geworden unter denen, die da schlafen» (Englische Übersetzung).

Die Tatsache der Auferstehung Christi ist außerordentlich wohl bezeugt. Es war notwendig, daß sie über allen Streit erhaben sein sollte, da sie unserm heiligen Glauben zu Grunde liegt. Es ist tröstlich zu denken, daß dem so ist; denn darum steht unser Grund so sicher. Unser Herr trug Sorge, sich nach seiner Auferstehung denen zu zeigen, die, weil sie Ihn vor seinem Tode gekannt hatten, imstande waren, für die Identität seiner Person einzustehen. Hätte Er sich nur Fremden gezeigt, die Ihn vorher nicht gekannt, so hätten diese sagen können, daß sie einen solchen gesehen, aber sie hätten nicht bezeugen können, daß Er derselbe sei, der begraben worden. Aber da Er sich Männern, wie Thomas, zeigte und sie hieß, ihre Finger in die Nägelmale legen und ihre Hand in seine Seite, so gab Er den Menschen die vollständigsten Beweise von seiner Auferstehung, und empfing von den kompetentesten Zeugen das sicherste Zeugnis, daß kein Betrug verübt war. «Fühlet mich und sehet, ich bin es selber», war ein Anspruch auf Identität, der um so folgerechter war, weil er sich an Männer richtete, die Ihn während der ganzen Periode seiner Tätigkeit hier aufs genaueste gekannt hatten. Die Zeugen waren Männer, die durch ihr Zeugnis nichts zu gewinnen hatten, aber alles zu verlieren. Es waren ungelehrte Männer, die ganz unfähig waren, einen Betrug zu erfinden oder zu verbreiten, und ihr Zeugnis ward so klar dadurch bestätigt, daß, da der Leichnam Christi nicht mehr im Grabe war, es für nötig erachtet wurde, eine unmögliche Geschichte zu erfinden, um das Verschwinden desselben zu erklären. Die Augenzeugen waren gerade die rechten Männer, so wie weise Vorsicht sie jetzt auswählen würde, wenn wir ein solches Ereignis dem Glauben und der Geschichte der Zukunft zu überliefern hätten. Unser Herr trug, um die Sache über allen Zweifel hinaus zu heben, Sorge, viele Male zu erscheinen und zahlreichen Gesellschaften. Unser Apostel gibt uns eine Aufzählung dieser Erscheinungen, die völlig zu seiner eignen Kunde gelangt waren. «Und daß Er gesehen ist von Kephas; danach von den Zwölfen; danach ist Er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Danach ist Er gesehen worden von Jakobus; danach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist Er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden» (1. Korinther 15,5-8). Die Berichte der Evangelisten lassen uns glauben, daß Christus nicht weniger als zwölfmal seinen Jüngern erschien; denn einige dieser Fälle, die der Apostel unter *einer* Bezeichnung anführt, mögen zwei oder drei Erscheinungen einschließen, wie zum Beispiel «danach von den Zwölfen» mag seine Besuche bei den Aposteln meinen; denn, wie ihr euch erinnert, erschien Er ihnen zuerst, als Thomas abwesend war, und nachher, als Thomas anwesend war.

So klar ist das Zeugnis für Christi Auferstehung, daß, als Gilbert West – ein berühmter Ungläubiger – diesen Gegenstand zum Angriffspunkt auserwählte und sich niedersetzte, um die Beweise zu wägen und über die ganze Sache nachzusinnen, er, obwohl voll Vorurteil, doch so stutzig ward über die reichlichen Beweise für die Wahrheit dieser Tatsache, daß er sich als einen Bekehrten bekannte und als Erbteil für künftige Geschlechter eine sehr wertvolle Abhandlung hinterlassen

hat, betitelt: «Bemerkungen über die Auferstehung Christi.» Er stellte zu Anfang gewisse Gesetze über Beweisurkunden auf und ging dann ans Werk, als wäre er ein Rechtsanwalt, der das Für und Wider in einer streitigen Sache prüft; und diese, die Grundlehre unseres Glaubens, schien ihm so ungemein klar, daß er seinen Unglauben aufgab und ein Bekenner des Christentums wurde.

Fällt es euch nicht auf, daß sehr viele Ereignisse der größten Wichtigkeit, die in der Geschichte erzählt und allgemein geglaubt werden, der Natur der Sache nach nicht von einem zehnten Teil so vielen bezeugt werden konnten, als die Auferstehung Christi? Die Unterzeichnung berühmter Verträge, die das Wohl von Völkern betrafen – die Geburt von Prinzen – die Bemerkungen von Kabinettsministern – die Pläne von Verschwornen – und die Taten von Meuchelmördern. – Diese und andre ähnlicher Art sind zu Wendepunkten in der Geschichte gemacht worden, sind nie als Tatsachen in Frage gestellt, und doch können nur wenige zugegen gewesen sein, die sie bezeugten. Wenn die Tatsache von der Auferstehung Christi geleugnet werden soll, so hat es ein Ende mit allem Zeugnis, und wir haben mit Überlegung gesagt, was David in Hast sprach: «Alle Menschen sind Lügner»; und von diesem Tage an muß jeder Mensch seines Nächsten Wort so bezweifeln, daß er niemals etwas glaubt, was er nicht selbst gesehen; der nächste Schritt danach wird sein, das Zeugnis seiner eignen Sinne zu bezweifeln; in was für weitere Tollheiten die Menschen sich dann stürzen werden, will ich nicht wagen, vorherzusagen. Wir glauben, daß die bestbezeugte Tatsache in der ganzen Weltgeschichte die Auferstehung Christi ist. Historische Zweifel an dem Dasein Napoleon Bonapartes oder der Ermordung Julius Cäsars oder der Normannischen Eroberung würden ganz so vernünftig sein, als Zweifel an der Auferstehung des Herrn Jesu. Keiner von diesen hat solche Zeugen, wie die, welche von dem Herrn zeugen. Zeugen, die offenbar wahrhaftig waren, weil sie für ihr Zeugnis litten, und die meisten von ihnen eines schimpflichen und schmerzlichen Todes starben infolge ihres Glaubens. Wir haben mehr und besseres Zeugnis für diese Tatsache als für irgendetwas, was in der heiligen oder profanen Geschichte geschrieben steht. O! wie sollten wir uns freuen, wir, die wir unser Heil ganz an Christum hängen, daß es über jeden Zweifel festgestellt ist, daß «Christus auferstanden ist von den Toten.»

Aber ihr könnt gleich im Beginn die Frage tun: «Wie kommt es, daß die Auferstehung Christi von so großer Wichtigkeit ist?» Auf derselben, haben wir gesagt, ruht das ganze Christentum; denn: «Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich; so seid ihr noch in euren Sünden» (1. Korinther 15,14.17). Die *Gottheit* Christi findet ihren sichersten Beweis in seiner Auferstehung, da der Apostel in Römer 1,4 sagt: Christus sei «kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit Er auferstanden ist von den Toten.» Es würde nicht unvernünftig sein, an seiner Gottheit zu zweifeln, wenn Er nicht auferstanden wäre. Überdies hängt Christi *Herrschaft* von seiner Auferstehung ab, denn die Schrift erklärt: «Dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß Er über Tote und Lebendige Herr sei» (Römer 14,9). Ferner hängt unsre *Rechtfertigung*, dieser köstliche Segen des Bundes, von Christi Auferstehung ab. «Welcher ist um unsrer Sünde willen dahingegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket» (Römer 4,25). Nein, mehr noch, sogar unsre *Wiedergeburt* hängt von seiner Auferstehung ab, denn Petrus, der durch den Heiligen Geist spricht, ruft aus: «Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petrus 1,3). Und sehr gewiß ruht unsre *schließliche Auferstehung* darauf; denn «So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt; so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnt» (Römer 8,11). Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann werden wir nicht auferstehen; aber wenn Er auferstanden ist, so sind die, welche in Christo schlafen, nicht umgekommen, sondern sollen in ihrem Fleische Gott schauen. Es würde nicht schwierig sein, diese Aufzählung noch weiter fortzuführen. Die Sache ist die, daß der Silberfaden der Auferstehung durch alle Segnungen läuft von der Wiedergeburt weiter bis zur ewigen Herrlichkeit und sie alle zusammenbindet.

Es ist Zeit, weiter zu gehen und völliger zu dem Text zu kommen. «Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.» Laßt mich eure Aufmerksamkeit zuerst lenken auf *die Bilder, die hier von dem Tod der Heiligen gegeben werden*. Ferner wollen wir *das eigentümliche Verhältnis, das zwischen der Auferstehung Christi und der Auferstehung der Heiligen besteht*, betrachten; und ehe wir den Gegenstand verlassen, werden wir *einige praktische Erwägungen anregen, die aus der uns vorliegenden Lehre entspringen*.

I.

Zuerst also, **der Text gibt eine Ansicht des Todes, die in der Schrift sehr gewöhnlich ist, aber unter uns nicht genügend angenommen wird.**

Die Darstellungen des Textes sind, wie ich meine, zweifach. Der Tod wird hier einem Schlaf verglichen. «Der Erstling geworden unter denen, die da *schlafen*»; aber außerdem werdet ihr deutlich wahrnehmen, daß er auch einem Säen verglichen wird; denn Christus wird hier dargestellt als *die Erstlingsfrucht*. Nun, wenn eine Ernte da ist, so muß ein Säen da gewesen sein. Wenn die Auferstehung Christi die erste Frucht ist, dann muß die Auferstehung der Erwählten als eine Ernte betrachtet werden, und der Tod wird deshalb sinnbildlich als ein Säen dargestellt.

Erstens: Zuerst also haben wir das Bild vor uns, was so häufig in der Schrift gebraucht wird *von dem Tod als einem Schlaf*. Wir müssen keinen Irrtum begehen, indem wir uns einbilden, daß *die Seele schläft*. Diese Ketzerei ward einst von einer großen Anzahl Personen angenommen; sie ist längst verworfen als unvereinbar mit natürlicher sowohl als geoffenbarter Religion. Die Seele wird keiner Reinigung durch Fegefeuer und keinem vorbereitenden Schlummer im Limbus der Väter unterworfen; ohne Zweifel ist: «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein», das, was Christus jedem sterbenden Heiligen zuflüstert. Sie schlafen in Jesu, aber ihre Seelen schlafen nicht; sie sind vor dem Throne Gottes, preisen Ihn Tag und Nacht in seinem Tempel – singen Ihm Hallelujas, der sie von ihren Sünden in seinem Blute gewaschen hat. Es ist der Leib, der in seinem einsamen Bett von Erde schläft unter der Decke von Gras, mit dem feuchten Lehm als Kopfkissen.

Aber was ist dieser Schlaf? Wir alle wissen, daß die erste Vorstellung, die mit Schlaf verbunden wird, die der *Ruhe* ist; das ist zweifelsohne gerade der Gedanke, den der Geist uns vermitteln wollte. Die Augen des Schlafenden schmerzen nicht mehr vom grellen Licht oder vom Strom der Tränen; seine Ohren werden nicht mehr geplagt von dem Lärm des Streites oder dem Murren des Leidens; seine Hand ist nicht mehr geschwächt durch lange andauernde Anstrengung und schmerzliche Müdigkeit; seine Füße sind nicht mehr wund vom Hin- und Herwandern auf rauher Straße; dort ist Ruhe für den schmerzenden Kopf, für überangestrengte Muskeln, überreizte Nerven, schlaffe Gelenke, keuchende Lungen und schwere Herzen in der süßen Stille des Schlafes. Auf jenem Lager, wie hart es auch ist, schüttelt der Arbeiter seine Mühe ab, der Kaufmann seine Sorge, der Denker seine Schwierigkeiten und der Leidende seine Schmerzen. Der Schlaf macht jede Nacht zu einem Sabbat für den Tag. Der Schlaf schließt die Tür der Seele zu und heißt alle Eindringlinge eine Weile warten, damit das königliche Leben drinnen in seinen Sommergarten der Ruhe eingehen kann. Von dem Schweiß seines Angesichtes wird der Mensch durch den Schlaf befreit, und die Dornen und Disteln hören auf, sein Fleisch zu zerreißen. So ist es mit dem Leibe, während er im Grabe schläft. Die Müden sind in Ruhe; der Knecht ist ebenso gemächlich wie sein Herr. Der Galeerensklave führt nicht mehr das Ruder, der Neger vergißt die Peitsche. Nun lehnt sich der Arbeiter nicht mehr auf seinen Spaten, nun stützt der Denker nicht mehr das sinnende Haupt. Das Rad steht still, das Weberschiffchen ist nicht mehr in Bewegung, die Hand, welche jenes drehte und die Finger, welche dieses lenkten, sind auch ruhig. Der Leib und alle seine Glieder finden, daß das Grab ein Lager von hinreichender Länge und Breite ist. Der Sarg schließt

alle Störung, Arbeit oder Anstrengung aus. Der abgearbeitete Gläubige schläft ruhig, wie das Kind, das von seinem Spiel ermüdet ist, wenn es die Augen schließt und an seiner Mutter Brust entschlummert. O! glücklich sind die, welche «in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.» Wir wollen nicht schwere Arbeit scheuen, denn obwohl in sich selbst ein Fluch, so ist sie doch, wenn geheiligt, ein Segen; aber Arbeit um der Arbeit willen würden wir nicht wählen, und wenn *Gottes Werk* getan ist, sind wir froh, zu denken, daß *unser* Werk auch getan ist. Der mächtige Herr der Ernte wird, wenn wir unsern Tag erfüllt haben, seine Knechte ruhen heißen auf dem besten der Betten, denn die Schollen des Tales werden ihnen sanft sein (Hiob 21,33). Ihre Ruhe soll nie unterbrochen werden, bis Er sie auferweckt, um ihnen ihren vollen Lohn zu geben.

Überdies sehen wir den Schlaf als eine Zeit des *Vergessens* an, und auch darin bildet er den Tod ab. «Ihr Gedächtnis und ihre Liebe sind verloren»; sie «kennen nicht und sind nicht gekannt.» Ihre Söhne kommen zu Ehren, und sie wissen es nicht; oder ihr Same artet aus, aber es verursacht ihnen keinen Kummer. Laßt Armeen über ihre Gräber marschieren – ihr Fußtritt wird sie nicht mehr stören, als das Kriechen eines Wurms; laßt das Gewölbe des Himmels von den flammenden Blitzen Gottes erleuchtet werden, laßt die Erde beben bei der furchtbaren Stimme des Donners, laßt die Zedern zerbrochen, die Felsen zertrümmert werden, laßt das Meer toben und was darinnen ist; dort, unter ihren grünen Hügeln schlummern sie so friedlich, als wäre es ein milder Sommerabend, wo das Summen einer Biene oder das Flattern einer Fliege die einzigen Laute sind. Der Toten mag von ihren Verwandten gedacht werden, aber sie selber gedenken nicht mehr. Sie haben die Freuden und die Leiden vergessen, den Frieden und den Streit, die Niederlagen und die Siege der Zeit. Die Seele vergißt nicht, und wir haben keine Ursache, zu glauben, daß die Verklärten nicht wissen, was hienieden vorfällt. Wir haben weit mehr mutmaßliche Beweise, daß sie «erkennen, gleichwie sie erkannt sind», daß sie immer noch Gemeinschaft mit der lebendigen Gemeinde auf Erden haben, und daß die triumphierende Gemeinde nicht von der streitenden Gemeinde getrennt ist, was die Kenntnis anbelangt; aber was ihre Körper betrifft, was kennen ihre Körper? Was versteht der menschliche Organismus nun? Nehmt den Schädel auf; seht, ob irgendein Gedächtnis da ist. Blickt auf den Platz, wo einst das Herz war, und seht, ob irgendeine Spur von Gefühl jetzt noch da ist. Versucht, irgendwelche lebendige Kohlen unter jenem Aschenhaufen zu entdecken, ein Herz, das noch vor Freude bebt, oder ein Auge, das feucht vom Schmerze ist.

Aber noch eins: Der Schlaf *hat seinen Zweck und sein Ziel*. Wir schließen nicht ohne Absicht unsre Augen und öffnen sie nicht ohne Gewinn. Der alte Kessel der Medea hat seine volle Bedeutung im Schlaf. In den alten Überlieferungen lesen wir, daß Medea, die Zauberin, die Glieder alter Menschen in ihren Kessel warf, damit sie jung wieder heraus kämen. Der Schlaf tut dies nach seiner Art. Wir sind oft alt genug nach Stunden des Nachdenkens und der Arbeit, aber wir schlafen und wir wachen erfrischt auf, als wenn wir ein neues Leben begönnen. Die Sonne beginnt einen neuen Tag, wenn sie aus dem östlichen Meere aufsteigt; und wir beginnen ein neues Leben erneuerter Kraft, wenn wir von dem Lager der stillen Ruhe aufstehen.

«Der Müden süße Stärkung, balsamischer Schlaf.» Nun, solchergestalt ist die Wirkung des Besuches, den der Leib seinem Grabe abstattet. Die Gerechten werden ganz müde und matt in ihre Gräber gelegt; aber so werden sie nicht auferstehen. Sie gehen hinein mit der gefurchten Stirn, der hohlen Wange, der runzeligen Haut; sie werden aufwachen in Schönheit und Herrlichkeit. Der alte Mann schwankt dahin, auf seinen Stab gelehnt; der Gelähmte kommt dahin und zittert den ganzen Weg entlang; der Hinkende, der Verdorrte und der Blinde reisen in trauriger Pilgerschaft zu dem gemeinsamen Schlafsaal; aber sie werden nicht gebeugt vor Alter, mißgestaltet oder krank auferstehen, sondern stark, kräftig, tätig, herrlich, unsterblich. Der verschrumpfte Same, so ganz ohne Gestalt und Schönheit, soll aus dem Staube als schöne Blume auferstehen. Ein grüner Halm, ganz frisch und jung, soll aufsprießen, wo vorher das trockne, welke Korn war. Gut sagten die heiligen Märtyrer, wenn ihre Glieder abgerissen wurden: «Wir geben freudig diese Glieder dem Gott zurück, der sie uns gab.» Unsre Glieder sind nicht unser, so daß wir sie behalten oder

verlieren könnten, keine Marter kann uns ihrer in Wirklichkeit berauben; denn wenn wir nach dem Bilde Christi erwachen, so wird es nicht lahm oder hinkend sein, sondern voll Kraft und Stärke und schöner als die irdischen Menschenkinder. Der Winter des Grabes wird bald dem Frühling der Auferstehung und dem Sommer der Herrlichkeit weichen. Gesegnet ist der Tod, da er allen Zwecken der Arznei für diese sterbliche Hülle entspricht und durch die göttliche Kraft die aussätzigen Fleischlappen von uns hinweg nimmt, um uns in das Hochzeitsgewand der Unverweslichkeit zu kleiden.

Eine Bemerkung muß unsrer Beachtung nicht entgehen – dies ist kein Schlummer mit Träumen. Der Schlaf einiger Menschen ist mehr ermüdend als erfrischend. Ungebetene Gedanken stehlen das Lager unter ihnen weg und werfen sie auf die Folter. Die unfreiwillige Tätigkeit der Seele hält uns zuzeiten davon ab, Ruhe im Schlaf zu finden. Aber nicht so mit den teuren Abgeschiedenen. In diesen Schlaf des Todes können keine Träume kommen; sie fühlen auch keinen Schrecken, indem sie sich für dieses letzte Bett entkleiden, denn keine Phantome, Gesichte oder nächtliche Schrecken sollen ihren Frieden stören. Ihre Körper ruhen im tiefsten Schlummer. Es ist Schlaf in der Tat, so wie der Herr ihn gibt, «denn Er gibt seinen Freunden Schlaf.»

Ebensowenig sollen wir ihn als einen hoffnungslosen Schlaf betrachten. Wir haben Personen schlafen sehen, die durch lange Krankheit ausgemergelt waren, und haben gesagt: «Dies Auge wird sich nie wieder öffnen; er wird sich aus der Zeit in die Ewigkeit hineinschlafen»; wir haben gefühlt, daß der Schlaf das Vorspiel zu dem ewigen Schlummer war, und wahrscheinlich in denselben übergehen würde. Aber es ist nicht so hier. Sie schlafen einen gesunden Schlaf, der nicht durch einen todbringenden Trank, oder durch eine grausame Krankheit über sie geworfen ist; sie schlafen, um zu erwachen und nicht den zweiten Tod zu sterben. Sie schlafen – *um zu erwachen* – in freudiger Gemeinschaft zu erwachen, wenn der Erlöser am letzten Tage auf der Erde steht. Schlaft fort also, ihr Diener des Herrn, denn wenn ihr schlaft, so wird es besser mit euch.

Liebe Freunde, sollte nicht diese Ansicht vom Tode als einem Schlafe uns abhalten, ihn in einem so abstoßenden Lichte zu betrachten? Ich weiß, wir lieben es nicht, Leichen anzusehen; wir sind bange, sie zu berühren; einige törichte Personen mögen nicht in demselben Hause mit einem Leichnam sein, wenigstens nicht allein, oder nachts. Es ist ein gewisses Grauen verbunden mit den Ruinen unsres irdischen Hauses. Fühltet ihr je Grauen vor einem schlafenden Kinde? Fühlt ihr irgendeine Art von Furcht vor eurer schlafenden Mutter oder eurem schlummernden Gatten oder Gattin? Habt ihr es je als etwas Schreckliches gefühlt, den Vorhang vor jenem kleinen Bettchen zurück zu ziehen und auf das liebliche, junge Gesicht zu blicken, wenn die Augen in glücklichem Schlaf geschlossen waren? O, weshalb solltest du es denn für schrecklich halten, auf die Stirn des schlafenden Gläubigen zu blicken? Wahr, es sind die Merkmale der Verwesung da, die der Natur nicht angenehm sind; aber sind sie nicht die Fußstapfen des zurückweichenden Feindes und Zeichen, daß das Verwesliche vergeht, um Raum für das Unverwesliche zu machen? Bezeugen nicht gerade diese Merkmale, welche die Form verunstalten, daß das zerrissene, vom Rauch geschwärzte Zelt Kedars abgebrochen wird, damit die Vorhänge Salomos an seiner Stelle glänzen mögen, und die Seele darin wie in einem schönen Gezelt wohnen? O, blickt nicht auf die Abgeschiedenen, als wären sie tot, sondern sprecht zu ihnen, wie Christus von seinem Freunde: «Lazarus, unser Freund, schläft»; laßt die Ohren eures Glaubens den Meister sagen hören: «Ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.» Laßt das Grab euch nicht grauenhafter scheinen, als euer Schlafzimmer.

Laßt in keinem Falle eine solche Ansicht des Todes der Erlösten da sein, daß ihr sie wieder zurück wünscht. Wolltet ihr wünschen, wenn euer Freund lange in quälendem Schmerz gewesen ist und zuletzt in Schlaf fällt, ihn in seinem Bett zu rütteln, ihn aufzuwecken, um ihm eine müßige Geschichte zu erzählen? Nein, ihr habt stundenlang gewacht und gesagt: «O, daß er ein wenig Schlaf haben könnte! Arzt, kannst du nicht diesem armen, gemarterten Körper etwas Schlaf geben?» Und zuletzt habt ihr gesagt: «Gott sei Dank, seine Augenlider sinken; sprecht leise; geht sanft, er schläft!» Und ihr seid beinahe bange gewesen, euren Fuß auf den Fußboden zu setzen, damit ihr nicht den Schlaf unterbrähet. Und was! nach all dem Schmerz, dem Leiden,

der Versuchung und der Prüfung eurer Freunde, wünscht ihr sie aufzuwecken? Eher, denke ich, sagt ihr: «Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, daß ihr ihn nicht reget oder aufwecket, bis es Jesu gefällt; laßt ihn schlafen, solange die Nacht währt; und dann wird er durch die Posaune des Erzengels und die Stimme Gottes am Morgen erwachen, wenn die Sonne über der Erde aufgegangen ist.»

Zweitens: Der Text gewährt uns indes ein zweites Bild. *Der Tod wird mit einem Säen verglichen.* Die schwarze Erde ist gepflügt; gewisse, trocken aussehende Samen werden in einen Korb getan, der Landmann geht aus und streut mit beiden Händen rechts und links seine Handvoll Samen aus. Wohin sind die Körner gegangen? Sie sind in die Spalten der Erde gegangen. Die Schollen werden bald hineingeeegt werden, und sie werden verschwinden. So ist es mit uns. Unsre Körper sind gleich jenen trockenen Weizenkörnern. Es ist nicht viel Schönes in einem Weizenkorn und auch nicht in unsern Körpern. In der Tat, Paulus nennt sie: «Diese schändlichen Leiber.» Der Tod kommt: wir nennen ihn einen Schnitter – merkt euch, ich nenne ihn einen Sämann – und er nimmt diese unsre Leiber und säet sie überall in die Erde. Geht auf den Kirchhof und seht sein Feld; beachtet, wie dicht er seine Furchen besäet hat! Wie nahe hat er die Reihen aneinander gezogen! Was für schmale Streifen hat er an dem Ende ungepflügt gelassen! Wir sagen: sie sind da *begraben*; ich sage: sie sind *gesäet*. Sie sind tot, sagen wir; nein, sage ich, sie sind in die Erde gelegt – aber sie sollen da nicht auf immer bleiben. In einem gewissen Sinne sind diese heiligen Leiber der Gerechten tot; «denn das, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn», aber es ist kein Tod zum Tode, sondern eher ein Tod, der zum Leben führt. Jener vermodernde Leib ist nicht mehr tot, als jener verwesende Same, den du gerade in sein Erdenbett gesäet hast, er wird bald wiederum aufsprießen und du sollst eine Ernte sehen. Wir verlieren die aus dem Gesicht, das ist wahr, die von uns gegangen sind, denn es muß ein Begräbnis da sein, wie könnte sonst der Same wachsen? Wahrlich, es ist niemals ein angenehmer Ton, jenes Rasseln der Erde auf dem Sargdeckel: «Erde zu Erde, Staub zu Staub, Asche zu Asche», ebensowenig würde es für den Landmann an sich selber etwas sehr Angenehmes sein, das Korn in die dumpfe, kalte Erde zu legen; doch ich glaube, kein Landmann weint jemals, wenn er seinen Samen säet. Wir haben nicht die Säer stöhnen und seufzen hören, wenn sie ihre Körbe mit Saatkorn ausstreuen; wir haben sie vielmehr ein fröhliches Lied singen hören, und vernommen, daß sie schon im voraus der Schnitter Freude fühlten, wenn sie die Furchen entlang gingen. Habt ihr sie in Schwarz gekleidet gesehen oder die düstern Trauerkleider tragen, während sie die braunen Furchen der fruchtbaren Erde entlang gehen? Wir räumen ein, daß es an sich nichts Weises oder Fröhliches wäre, das köstliche Korn unter toten Erdschollen zu begraben, aber im Lichte der Ernte angesehen, deretwegen ein Begräbnis da sein muß, und danach Fäulnis und Verwesung, da verlieren diese alle Spuren der Trauer und werden Propheten der Freude. Der Leib muß die Speise der Würmer werden; er muß in seine früheren Elemente aufgelöst werden, denn «du bist Erde und sollst zur Erde werden», aber dies ist nicht mehr unser Schmerz, denn sie werden «in Christo alle lebendig gemacht werden.»

Wir wollen nicht einmal trauern wegen des Geruchs und der Verwesung des Todes. Der Lebenskeim im Weizenkorn muß beginnen von der Nahrung zu zehren, die für ihn aufbewahrt ist, eine Art Verwesung muß stattzufinden scheinen; aber ich glaube, kein Landmann weint je, weil der Same, den er in die Erde gelegt, aufgeschwollen ist und seine frühere Form und Gestalt verloren hat. Er trauert nicht, wenn ihm gesagt wird, daß der Same, den er in den Boden gesenkt, den Tod erleidet, der für sein künftiges Wachsen nötig ist, sondern er freut sich in geduldiger Hoffnung. Warum denn, ihr Würmer, solltet ihr mich zum Weinen zwingen? Und warum, Verwesung, solltest du mich seufzen machen? Eher will ich euch meine Brüder und meine Mutter nennen, denn euer freundliches Dunkel ist nur ein Teil des Weges zur Unsterblichkeit.

Nach dem Säen der Verwesung kommt ein Aufsprießen, und der Landmann bemerkt in ein paar Wochen den kleinen, grünen Halm, den Sohn des begrabenen Lebens. So mit den Toten. Bald, und wie bald wissen wir nicht, soll das Aufsprießen kommen. Wir werden so sehen, daß sie nicht verloren waren, sondern nur dem Grabe übergeben in Bereitschaft für «die Erlösung»;

dahin gelegt, damit unsre Seelen sie, wenn wieder vereinigt, in einer besseren und edleren Form wieder erhalten.

Liebe Freunde, wenn der Tod dies ist, wenn er nur ein Säen ist, so laßt es vorbei sein mit allem glaubenslosen, hoffnungslosen, gedankenlosen Schmerz. «Die Kornkammer ist leer», sagt der Landmann. Ja, aber er seufzt nicht darüber; denn der Same ist in den Boden gelegt, damit die Kornkammer wieder gefüllt werde. «Unser Familienkreis ist zerbrochen», sagst du. Ja, aber nur zerbrochen, damit er wieder gebildet werde. Du hast einen lieben Freund verloren: ja, aber diesen Freund nur verloren, damit du ihn wiederfindest, und mehr findest, als du verloren. Sie sind nicht verloren, sie sind gesäet. Und wie «Licht gesäet wird für die Gerechten», so sind die Gerechten für das Licht gesäet.

II.

Wir wollen nicht länger bei diesem Punkte weilen, sondern euch rasch zum zweiten tragen, nämlich – **die Verbindung zwischen der Auferstehung Christi und der Auferstehung der Gläubigen.**

Der Text sagt uns, daß Christus «die Erstlingsfrucht ist unter denen, die da schlafen.» Einige Christen freuen sich sehr in der Hoffnung, daß sie noch «leben und überbleiben» können bei dem Kommen Christi, und so niemals sterben. Ich bekenne, ich freue mich sehr in der Hoffnung, daß Christus kommen wird, aber die Aussicht, niemals zu sterben, hat gar keinen Reiz für mich, denn mich dünkt, die, welche niemals sterben, verlieren ein großes Vorrecht; wenigstens scheint es unsern Begriffen so, denn Christus ist «die Erstlingsfrucht unter denen, *die da schlafen.*» O, dann ist es etwas Gesegnetes, zu schlafen, damit Christus zu uns in dem Verhältnis der Erstlingsfrucht stehen möge. Die, welche niemals sterben, können kaum so viel Gemeinschaft mit Christo in seinem Tode kennen, als die, welche in Jesu entschlafen. Während ihr und ich, die den Nadelstich des Todespfeiles fühlen, imstande sein werden, in der Ewigkeit zu sagen: «Auch ich ging durch das Grab hindurch. Er war mit mir, als ich durch das Tal des Todesschattens ging; ich lernte in meiner eignen Person einen Tod und auch eine Auferstehung kennen, die ihr, die ihr niemals starbet, nur vom Hörensagen und Erzählen kennt.» O, glücklich die, welche sterben. Die, welche leben und überbleiben, sollen nicht in irgendeinem Vorrecht oder einer Ehre ihnen zuvorkommen.

Aber was wird darunter verstanden, daß Christus die «Erstlingsfrucht» ist? Ihr werdet euch erinnern, daß es ein Fest der Juden gab, welches das Fest der Erstlinge genannt wurde, wenn die erste Garbe der Ernte gebracht ward als ein Zeichen des Ganzen und zuerst aufwärts gehoben ward als ein Hebeopfer und dann hin und her gewoben als ein Webeopfer, und so Gott geweiht wurde als Zeichen der Dankbarkeit der Ackerleute für die Ernte, die der Herr gegeben hatte. Nun, dies geschah am ersten Tage der Woche. Ihr werdet euch erinnern, daß das Passah zuerst gefeiert ward; dann kam ein Sabbat; dann nach diesem kam das Fest der Erstlinge. So starb Christus am Passahstage; Er, als das geschlachtete Lamm Gottes, als Gottes Passahlamm, starb genau zur Passahzeit; am nächsten Tage war die Sabbatsruhe: Christi Leib blieb deshalb im Grabe; dann früh am Morgen des ersten Tages, ehe es noch hell war, während die Sonne über der Erde aufging, stand Jesus auf – am Morgen des Festes der Erstlinge; und so wird Er geoffenbart als die gesegnete Webegarbe, welche der ganzen Ernte vorangeht und sie weiht.

Aber der ununterrichtete Gläubige bittet mich, dies weitläufiger zu erklären. Geliebte, erinnert euch, daß *Christus der Erste war, der von den Toten auferstand, der Zeit nach.* Ihr werdet mir Henoah und Elia nennen. Wir antworten, daß diese niemals starben, sondern hinweggenommen wurden, daß sie nie den Tod sehen sollten. Ihr werdet mich an den Sohn der Witwe erinnern, den Elia erweckte, und den Jüngling, der von Elisa wieder ins Leben gerufen ward. Ja, aber diese

Fälle gehören nicht zur Sache. Sie wurden erweckt, aber sie starben wiederum. Alle Beispiele im Alten Testament sind nur zeitweilige Wiederherstellungen, und auch die im Neuen Testament. In keinem Falle, den des Lazarus ausgenommen, war einer von ihnen schon begraben, so daß keiner von ihnen aus dem Grabe kam; und selbst Lazarus ward nur lebendig, um wieder zu sterben; er hatte einen Urlaub vom Grabe; aber nach Ablauf der festgesetzten Zeit wurde sein Leib dem verordneten Hüter übergeben. Christus war der Erste, der wirklich auferstand, um nicht mehr zu sterben. Er führt den Vortrab durch den dunklen Engpaß, und sein Antlitz grüßt zuerst das Licht der Gefilde des Himmels jenseits des Dunkels. Menschen bewundern den Mann, der zuerst ein neues Land entdeckt. Der Name des Kolumbus ertönt in den Ohren der Jahrhunderte, weil er zuerst über das stürmische Meer fuhr, eine andre Welt zu gewinnen. O, dann singt es in Liedern, laßt es mit Posaunenton erschallen bis an die Enden der Erde – Christus ist der Erste, welcher aus dem Rachen des Todes wiederkehrte, um von Unsterblichkeit und Licht zu zeugen.

Er ist auch der Erste *der Ursache nach*; denn wenn Er aus dem Grabe zurück kommt, bringt Er alle seine Nachfolger hinter sich in *einem* glorreichen Zuge. Wir lesen in der alten Mythologie von Herkules, daß er in den Hades hinabstieg und seinen Freund herausbrachte. Wahrlich, Christus ging dorthin und gab dem Zerberus keinen Brocken, sondern hieb ihm den Kopf ab. Gleich einer Sonne leuchtete Er plötzlich auf über der Nacht des Todes und zerstreute seine Finsternis. Gleich Simson in Gaza hob Er die Tore des Todes auf und trug die Riegel des Grabes fort. Wie David befreite Er seine Herde aus dem Rachen des Löwen, nahm das Ungeheuer beim Bart und erschlug es. Gleich Abraham kehrte Er triumphierend aus der Schlacht der Könige zurück. Gleich Moses führte Er Israel aus dem Hause der Knechtschaft. Mit zehntausend mal zehntausend kam Er heraus mit hoher Hand und ausgestrecktem Arm. Wer ist der, der herauskommt aus dem Lande der Finsternis – von den Toren des Grabes? Wer ist der, der hinter sich gefangen zieht den grimmen Fürsten der Reiche des Todesschattens? Wer ist der, so stark, so mächtig, daß diamantene Mauern vor Ihm weichen und eiserne Pforten entzwei brechen? Er ist es! Er ist es! Es ist derselbe Sieger, der erst von Edom kam, mit rötlichen Kleidern von Bazra. Dem Siege am Kreuze folgt ein Sieg in dem Grabe. Er, der den Himmel für die Erde gewann, als Er starb, gewann den Himmel für die Toten, als Er ins Grab hinunterstieg. Laßt sein Lob erschallen; verkündet seine Siege; laßt den Himmel selber mit einstimmen; Er hat «das Gefängnis gefangen geführt», dem Grab die Beute abgenommen, und dem Tode seinen Stachel geraubt. Er ist der Tod des Todes und die Zerstörung der Hölle.

Aber dann weiter, Er ist der Erste *als Bürgschaft*. Die Erstlingsfrucht war eine Bürgschaft der Ernte. «Woher, o Ackersmann, hast du jene Garbe gebracht?» – «Ich sammelte sie», antwortet er, «von den Feldern voll wallenden Korn.» – «Wahrlich», sagt der Priester, «die Ernte ist reichlich dieses Jahr, und voll und vielfältig sind die Ähren, denn diese Garbe legt gutes Zeugnis ab. Woher, o göttliche Macht, bringst Du diese glorreiche Garbe, diesen Leib unsers Herrn, so glänzend und herrlich?» Woher bringst Du Ihn, o Geist des Herrn? Ist eine Ernte da von vielen solchen Garben wie diese? «Ah, wahrlich», spricht der Lehrer, «dies ist nur eine unter vielen, der Erstgeborene unter vielen Brüdern.» Wir wissen sehr wohl, daß eine herrliche Ernte von Auferstehungsgestalten und unsterblichen Leibern da sein muß, weil Jesus Christus, in Unsterblichkeit und Licht gekleidet, unter den Menschenkindern wandelt als Bürgschaft für alle andern.

Er war ferner die Erstlingsfrucht, nicht nur als eine Bürgschaft, sondern als *der Vertreter* des Ganzen. Wenn die Erstlingsgarbe vor Gott gewebet ward, so ward das angesehen, als wenn die ganze Ernte in das Heiligtum gebracht wäre; sie war ganz gewidmet, ganz geweiht von dieser Stunde an. So weihte Christus, da Er von dem Grabe erstand, als Hebeopfer und unter dem Volke, unter seinen Jüngern umherging als Webeopfer, die ganze Ernte. Alle gerechten Toten waren dem Wesen nach in Ihm erstanden; alle erwählten Glieder seines Leibes hatten eine Auferstehung, da ihr Haupt als «wahrhaftig auferstanden» erschien; und überdies waren sie alle Gott gewidmet und geweiht, dadurch, daß Er als Erstlingsfrucht dem Höchsten geweiht war. Triumphiert, ihr Kinder Gottes, triumphiert hierin! Ihr seid heute in Christo auferstanden. Wir sehen die Heiligen nicht

als schon gen Himmel gefahren; wir sehen vielmehr ihre Gebeine verdorrt auf dem Felde, und wir fragen: «Können diese verdorrtten Gebeine wieder lebendig werden?» Aber wir sehen Jesum, der ein wenig niedriger als die Engel gemacht ward, um den Tod zu erleiden, und wir wissen, daß Er auferstanden ist und zur Rechten des Vaters sitzt, und durch den Glauben fühlen wir, daß Er als unser Bundeshaupt uns mit sich auferweckt hat und uns in das himmlische Wesen versetzt in Ihm selber, denn Er ist das Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllt. Zweifle niemals, Gläubiger, an deiner Auferstehung, da der zweite Adam aus den Banden des Grabes gelöst wurde.

III.

Und nun wollen wir schließen, indem wir noch **den Einfluß betrachten, den die ganze Lehre von der Auferstehung und der Verbindung Christi damit auf unsern eignen Geist hat.**

Zuerst, laßt uns auf *die Heiligkeit unsers Leibes* wohl achten. «Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?» – «So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.» Wir glauben nicht an geweihte Kirchen; wir halten es für ganz und gar abgeschmackt, von heiligen Ziegelsteinen und Mörtel zu reden; aber wir wissen durch die Autorität der Schrift, daß der Leib heilig ist – daß der Leib der Heiligen ebenso wirklich heilig ist, wie Menschen vorgeben, daß ihre Kirchen und Tempel es sind. Nun, Brüder, wenn unsre Augen auf Eitelkeit blicken, so haben wir die Fenster des Hauses Gottes beschmutzt; wenn unsre Zungen das sprechen, was übel ist, haben wir nicht die Pforten des Tempels Gottes entweiht? Laßt uns zusehen, daß unsre Füße uns nirgends hintragen, wo unser Herr nicht mit uns gehen kann, damit nicht die Säulen unsers Hauses unser Verderben werden, wie die Säulen des alten Philistertempels. Laßt uns darauf achten, daß unsre Hände nach nichts ausgestreckt werden als nach dem, was rein und lieblich ist, damit wir nicht gleich Belsazar die Gefäße des Tempels des Herrn entweihen. Die, welche den Leib verzärteln, die auf seinen Schmuck sehen, die, welche auf leibliche Gesundheit mehr achten als auf sittliche Reinheit, vergessen den höheren Zweck ihres Wesens; denn was ist im Grunde die Schönheit? was die Lieblichkeit, welche menschliche Kunst geben kann? Seht ihr jenen Schädel? «Geh' hin, bringe den in die Kammer der Dame, und sage ihr, ob sie sich auch einen Zoll dick schminkt, so muß sie doch zuletzt diese Farbe erhalten.» Und sagt allen, die so viel von Lieblichkeit und Schönheit halten – jene Totenbräune, die Würmer und Erde über euch bringen werden, ist die natürliche Farbe des Menschen, und so müssen selbst die Blondesten zuletzt bronziert werden. Aber es ist noch eine andre Weise, auf eure Farbe zu achten, indem ihr darauf seht, daß eure Wange niemals vor Scham rot zu werden braucht, und daß eure Hände niemals schwarz von bösen Taten sind, und daß euer Fleisch niemals durch Wollust oder durch Berührung mit dem Bösen befleckt wird. «Wollt ihr die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen?» sagt der Apostel Paulus, als er die Menschen dahin sehen heißt, daß ihre Leiber rein und keusch sind. Wißt ihr nicht, daß sogar euer Fleisch, wenn ihr Christen seid, mit Christi Blut erkaufte ist, und daß auch euer Staub wert vor seinen Augen gehalten ist?

Laßt uns die Dinge in diesem Lichte anblicken, und so durch den Heiligen Geist der Sünde entfliehen. Was! sollen diese Augen, die eines Tages «den König in seiner Schöne» sehen werden, sich an Eitelkeit ergötzen? Sollen diese Lippen, die zu melodischen Liedern, «von flammenden Zungen da droben gesungen», gestimmt werden, von dem reden, was leicht und leichtfertig ist und nicht der Erbauung dient? Was! sollen diese Finger, welche die goldenen Harfen berühren sollen, sich hergeben, «allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz» zu treiben? Nein, da wir Gefährten der Engel sein sollen und herrlicher denn sie, und da diese Leiber dem Leibe Christi ähnlich

gemacht werden sollen, so laßt uns sie rein halten, gewaschen mit reinem Wasser durch seinen Geist, erneuert und bewahrt, daß wir uns nicht in Sünde verirren.

Aber, zweitens, es entsteht hier ein anderer Gedanke. *Sind wir unter denen, für die Christus so als der Erstling stand?* Denn Christus soll erst auferstehen als der Erstling, «danach die Christo angehören, wenn Er kommen wird.» Wann erstehen denn aber die Gottlosen? Es gibt zwei Auferstehungen; und «selig ist der und heilig, der teil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andre Tod keine Macht.» Wenn der Herr vom Himmel kommen wird mit der Posaune des Erzengels und der Stimme Gottes, dann sollen die Toten in Christo plötzlich von ihrem Schlaf erwachen und Gott dargebracht werden als die große Ernte, das große Pfingsten, von dem Christi Auferstehung die Erstlingsfrucht war. Was soll denn aus den Gottlosen werden? Sie sollen fortfahren, in ihren Gräbern zu faulen; der Wurm soll sich von ihnen nähren; sie sollen Asche unter den Füßen der Heiligen sein; und während die Gerechten auf dieser Erde einhergehen und auf dem Schauplatz ihres Kampfes tausend Jahre des Triumphes genießen; während Christi Füße zu der Zeit auf dem Ölberge stehen werden, während sein Volk sich um Ihn her beugen und mit Ihm triumphierend über die Kreatur herrschen wird, die einst der Eitelkeit unterworfen war, sollen unter ihren Füßen die toten Leiber ihrer gottlosen Verfolger sein, und tief unten in ihren Gräbern sollen jene schändlichen Könige und Fürsten und die sorglosen Massen und Völker faulen, die Jehova nicht kannten und seinem Sohn nicht gehorsam sein wollten. Sie sprachen: «Lasset uns zerreißen seine Bande und von uns werfen seine Seile.» Und wo sind sie nun? «Der Tod nagt sie, aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben.» Aber was dann? Wenn der Glanz des tausendjährigen Reiches vorüber ist, dann kommt das Ende. Der König wird sich auf den Richterstuhl setzen. Er, der kam, um mit seinem Volke zu herrschen, wird plötzlich, auf seinem Throne sitzend, seinem Engel befehlen, das letzte Gericht zu verkünden. Dann sollen gegen ihren Willen die in der Hölle gequälten Seelen vom Thopheth zurückkommen, um mit ihren ebenso schuldigen Leibern wieder vereinigt zu werden, und der, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle, wird sprechen: «Sammelt sie in Bündel, daß man sie verbrenne.» Er wird ihr Urteil fällen: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.» O, daß ihr und ich unter der Ernte sein möchten und nicht unter der Weinlese. Es werden zwei Einsammlungen genannt, wie ihr euch erinnert, in der Offenbarung. Die Ernte ist das Einsammeln der Gerechten; sie werden sorgfältig in Gottes Scheuer gebracht. Die Weinlese ist das Einsammeln der Gottlosen; sie werden in die Kelter des Zornes des allmächtigen Gottes geworfen, und sie werden gekeltert, «bis das Blut von der Kelter bis an die Zäume der Pferde ging.» Aber wie soll ich wissen, ob ich zu dem Teil gehöre, dessen Erstlingsfrucht Christus ist? Nun, so: Wenn Christus für mich auferstand, und ich in Ihm auferstand, so starb ich in Ihm. O Seele, glaubst du, daß Christus für dich starb? Hast du einen Teil an seinen Leiden? Setzest du deine Hoffnungen auf seine Todesschmerzen? Verlässest du dich auf sein Kreuz? Wenn das, so ist Er, der für dich starb, auch für dich auferstanden, und du bist ein Teil jenes heiligen Teiges, dessen heiliger Anbruch Christus war. Bist du selber mit Christo gestorben? Bist du tot für die Welt? Hassest du die Dinge, die du einst liebtest? Bist du von deinen alten Vergnügungen entwöhnt? Suchst du nach etwas Höherem und Besserem? Ah! dann, wenn du mit Ihm gestorben bist, so bist du mit Ihm auferstanden. Sage jetzt, wünschest du, eins mit Christo zu sein? Denn wenn du eins mit Ihm im Herzen bist, so sollst du eins mit Ihm sein in all seinen Siegeszeichen und seiner Herrlichkeit. Sagst du: «Nein, ich kümmere mich nicht um Christum»? Seele! Seele! Wenn du in dieser Gesinnung stirbst, so wirst du keinen Teil an der ersten Auferstehung haben; sondern wenn die Gottlosen auferstehen, dann sollst du aufwachen «zur ewigen Schmach und Schande.» Aber wenn du in deinem Herzen heute morgen sagst: «Ich glaube, daß Jesus Christus nach der Schrift von den Toten auferstanden ist, und setze mein einziges und alleiniges Vertrauen auf Ihn; Er ist mein ganzes Heil und mein ganzes Verlangen», so gehe deines Weges; du sollst «auferstehen an deinem Teil am Ende der Tage»; du sollst deinen

Teil unter denen haben, die geheiligt sind; du sollst dich mit Ihm zusammen freuen und an seinem Hochzeitsmahl auf ewig niedersitzen.

Gott gebe seinen Segen dazu, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Auferstehung – Christus der Erstling
20. August 1862

Aus *Hauspostille*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1893